

MONTAG

DIENSTAG

MITTWOCH

DONNERSTAG

FREITAG

SAMSTAG

SONNTAG

Stressfaktor Wochenend-Arbeit

So beurteilen die Beschäftigten die Lage

Ergebnisse der Repräsentativumfrage 2011
der DGB-Index Gute Arbeit GmbH

DGB-Index
Gute Arbeit



Vorwort:

Samstags gehört Vati mir?

»Samstags gehört Vati mir« – mit diesem Slogan warb der Deutsche Gewerkschaftsbund 1956 für die Einführung der Fünf-Tage-Woche. Mit Erfolg. Und mit dem Resultat, dass die Fünf-Tage-Woche bis heute in Deutschland offiziell als Standard gilt. Die Realität aber sieht inzwischen leider schon wieder anders aus, wie die Repräsentativfrage der DGB-Index Gute Arbeit GmbH zeigt.

Natürlich sind die modernen Arbeits- und Lebenswelten nur noch schwer mit den Verhältnissen der 50er oder 60er Jahre zu vergleichen, denn sie haben sich grundlegend gewandelt. Insbesondere in den letzten Jahren ging die Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse mit der gesellschaftlichen Individualisierung einher. Das traditionelle Normalarbeitsverhältnis wird zunehmend von flexiblen und prekären Arbeitsformen verdrängt. Gleichzeitig haben sich nicht nur familiäre Rollenbilder, sondern ganze Familienstrukturen gründlich verändert.

Ein gewaltiges Problem: Die technologische Revolution geht derzeit mit Formen der Arbeitsorganisation einher, unter denen Stress, Arbeitshetze und Burnout dramatische Ausmaße annehmen. Auch die Grenzen der

Arbeit verschwimmen. Wochenend-Arbeit ist längst kein Tabu mehr, sondern wird für immer mehr Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zur Regel. Eine problematische Entwicklung, die Beschäftigte, Familien und vor allem Alleinerziehende und deren Kinder vor neue Schwierigkeiten stellt. Welche Kita hat schon am Samstag oder Sonntag geöffnet?

Während die Belastungen am Arbeitsplatz steigen, bleibt immer weniger Zeit für Erholung und Kultur, Familie und Kinder. Dieser Trend ist nicht gesund – weder für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer noch für die wirtschaftliche Entwicklung und auch nicht für die Kultur. Deshalb müssen der Arbeitszeit und den Arbeitsbelastungen, gleich in welcher modernen Form sie auftreten, Grenzen gesetzt werden. Die Arbeitsgestaltung muss stärker an den Bedürfnissen und Ansprüchen der Beschäftigten ausgerichtet werden. Flexibilität wird eine immer größere Rolle spielen, doch darf sie nicht länger nur nach den Interessen der Arbeitgeber ausgelegt werden. Der DGB-Slogan aus dem Jahr 1956 bleibt weiter aktuell und wichtig. Nur dass wir heute zwei Versionen brauchen, damit samstags auch »Mutti« Zeit für ihre Kinder hat.



DGB/Jana Stritzke

Annelie Buntenbach

Mitglied des Bundesvorstands des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Arbeit am Wochenende – Die zentralen Ergebnisse auf einen Blick

Das Ausmaß bundesweit

Für insgesamt **35 Prozent** der Beschäftigten in Deutschland ist Wochenend-Arbeit für ihren Betrieb der Regelfall – **15 Prozent** sind sehr häufig am Samstag und/oder Sonntag tätig, **20 Prozent** oft.

Branchen

Das Gastgewerbe weist mit **80 Prozent** den höchsten Anteil Beschäftigter auf, die sehr häufig oder oft am Wochenende arbeiten, danach rangieren mit **54 Prozent** der Handel, mit **50 Prozent** der Sektor Gesundheit und Soziales und mit **40 Prozent** der Bereich Erziehung und Unterricht.

Berufsgruppen

Die höchsten Anteile gibt es mit **73 Prozent** unter den Beschäftigten, die im Verkauf tätig sind, und mit **65 Prozent** unter den Lehrkräften.

Stark Betroffene

Arbeit am Wochenende gehört für **47 Prozent** der Beamten zum Regelfall und für jeweils **41 Prozent** der Teilzeit arbeitenden Frauen, der Beschäftigten, die sehr häufig oder oft mit Kundschaft arbeiten, und der Vorgesetzten.

Die Führungsebene

In der Gruppe der Beschäftigten, die nach der internationalen Berufsklassifikation zu den Führungskräften zählen, liegt der Anteil sehr häufig oder oft am Wochenende Arbeitender bei **36 Prozent** und damit nicht über dem Niveau des Durchschnitts für alle Beschäftigten (**35 Prozent**).

Einkommen

Beschäftigte mit niedrigem Einkommen arbeiten überdurchschnittlich häufig am Wochenende.

Vereinbarkeit

Unter den Beschäftigten mit Kindern im Haushalt liegt der Anteil der sehr häufig oder oft am Wochenende Arbeitenden bei **36 Prozent** und damit auf dem Niveau des Durchschnitts für alle (**35 Prozent**).

Mehrbeanspruchungen

Arbeit am Wochenende ist mit **überdurchschnittlich viel Arbeitshetze** und insgesamt mit einem höheren Grad der Entgrenzung, längeren Arbeitszeiten und einem größeren Anteil Schichtarbeit verbunden.

Von den Beschäftigten, für die Wochenend-Arbeit zum Regelfall gehört, müssen:

Arbeitshetze

- **62 Prozent** sehr häufig oder oft gehetzt arbeiten (zum Vergleich: unter den Beschäftigten, die nie oder nur selten am Wochenende arbeiten, sind es **46 Prozent**);

Ständige Erreichbarkeit

- **41 Prozent** auch in ihrer Freizeit sehr häufig oder oft für betriebliche Belange erreichbar sein (**19 Prozent** sind es in der Vergleichsgruppe);

Dauerpräsenz beruflicher Probleme

- **45 Prozent** auch zu Hause an Schwierigkeiten bei der Arbeit denken (in der Vergleichsgruppe sind es **34 Prozent**);

Massig Überstunden

- **32 Prozent** 10 und mehr Überstunden pro Woche absolvieren (unter den Beschäftigten mit nie oder nur selten Wochenendarbeit sind es **13 Prozent**);

Schichtarbeit

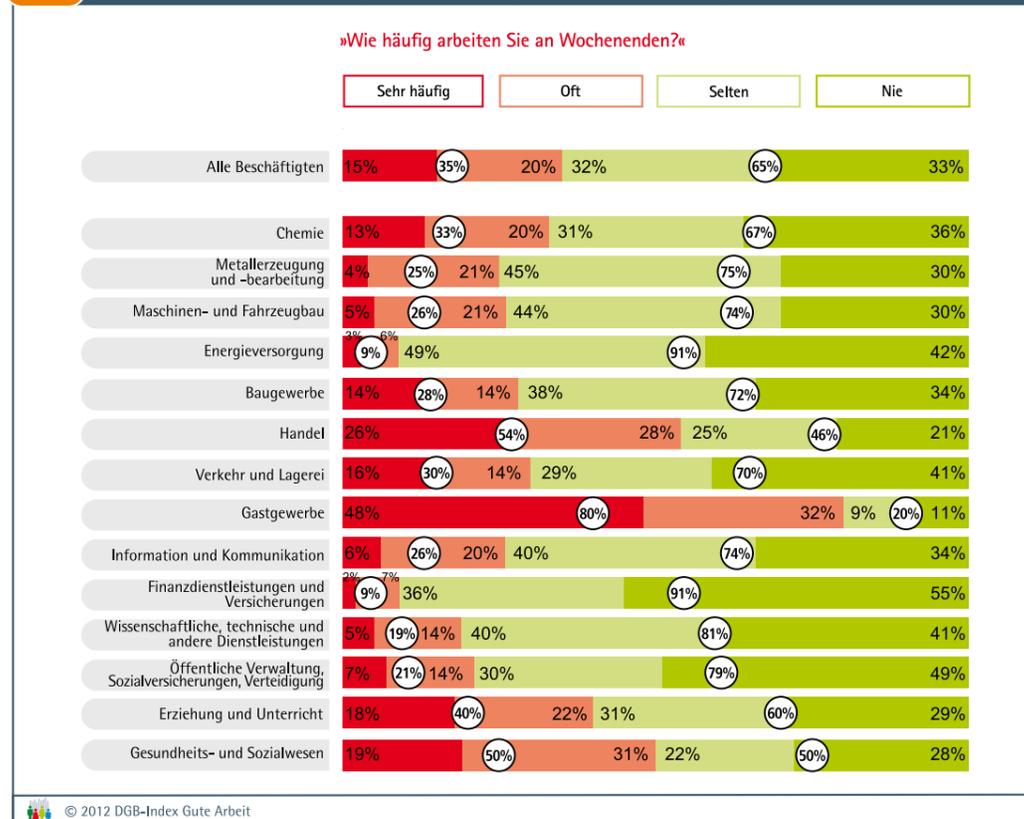
- **42 Prozent** Schichtarbeit leisten (**8 Prozent** in der Vergleichsgruppe).

Stressfaktor Wochenend-Arbeit – Ausmaß und Mehrbelastungen

Zwischen Arbeitswoche und Wochenende besteht für einen beträchtlichen Teil der Beschäftigten keine Grenze mehr. Das ist das zentrale Ergebnis der Repräsentativumfrage der DGB-Index Gute Arbeit GmbH unter den Beschäftigten in Deutschland: Arbeit am Samstag und/oder Sonntag gehört für insgesamt 35 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zum Regelfall – 15 Prozent sind sehr häufig für ihren Betrieb am Wochenende tätig, 20 Prozent oft. Weitere 32 Prozent der Beschäftigten arbeiten hin und wieder am Wochenende. Und nur 33 Prozent kommen prinzipiell in den Genuss eines arbeitsfreien Wochenendes.

Abbildung 1 dokumentiert das Ausmaß, in dem Wochenend-Arbeit mittlerweile in allen Branchen zur Regel gehört. Mit Ausnahme zweier Wirtschaftszweige ist Wochenend-Arbeit überall für mindestens ein Fünftel der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gang und gäbe. Aber auch in den beiden Branchen, in denen der Anteil deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt, in der Finanzdienstleistung und in der Energieversorgung, arbeitet jeder elfte Beschäftigte sehr häufig oder oft am Wochenende. Die Spitzenwerte: Das Gastgewerbe weist mit 80 Prozent den höchsten Anteil Beschäftigter auf, die sehr häufig oder oft am Wochenende arbeiten, danach rangie-

Abb. 1 Arbeit am Wochenende – Die Angaben der Beschäftigten nach Wirtschaftszweigen



ren mit 54 Prozent der Handel, mit 50 Prozent der Sektor Gesundheit und Soziales und mit 40 Prozent der Bereich Erziehung und Unterricht.

Aufschlussreich ist auch die Auswertung nach Berufsgruppen (Einteilung nach ISCO-08, keine Abbildung), für die berufliche Tätigkeiten unabhängig von den Branchen erfasst werden, in denen die Arbeit geleistet wird. Dabei ergibt sich, dass vier Gruppen mit deutlichem Abstand die höchsten Anteile Beschäftigter aufweisen, die sehr häufig oder oft am Wochenende arbeiten: 73 Prozent

sind es in den Verkaufsberufen, 65 Prozent unter den Lehrkräften und jeweils 60 Prozent in den Gesundheitsberufen und im Bereich der Sonstigen Dienstleistungen. Bemerkenswert: Der Anteil der Führungskräfte, die sehr häufig oder oft am Wochenende arbeiten, liegt mit 36 Prozent nur auf dem Niveau des Durchschnittswerts für alle Beschäftigten (35 Prozent).

Die Auswertung nach Beschäftigtengruppen (Abbildung 2) lässt deutlich geringere Verteilungsunterschiede als die nach Berufsgruppen und Branchen erkennen. Über dem

Abb. 2 Arbeit am Wochenende – Die Angaben der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach Beschäftigtengruppen



Durchschnitt liegt der Anteil Beschäftigter, die sehr häufig oder oft am Wochenende arbeiten, mit jeweils 41 Prozent unter den Teilzeit arbeitenden Frauen, unter Beschäftigten, die sehr häufig oder oft mit Kundschaft arbeiten, und unter Vorgesetzten. Der Vergleich nach Alter zeigt leicht überdurchschnittliche Anteile bei den Gruppen der unter 46-Jährigen, leicht unterdurchschnittliche bei den Älteren.

Deutlich über dem Durchschnitt liegt der Anteil in einer Gruppe, die nicht in der Abbildung aufgeführt ist: Unter Beamten beträgt der Anteil der Beschäftigten, die sehr häufig oder oft am Wochenende arbeiten, 47 Pro-

zent. Das hängt nicht zuletzt mit dem hohen Anteil Lehrberufe (43 Prozent) unter den befragten Beamten zusammen. Bemerkenswert: Unter den verbeamteten Lehrern beträgt der Anteil derjenigen, die sehr häufig oder oft am Wochenende arbeiten, 76 Prozent.

Die Auswertung der Angaben nach Einkommen (Abbildung 3) dokumentiert, dass die weniger Verdienenden in überdurchschnittlichem Maße Wochenend-Arbeit leisten. Die jeweils höchsten Anteile gibt es in der Gruppe der Beschäftigten mit einem Bruttoeinkommen von 801 bis 1.500 Euro im Monat: 41 Prozent sind es unter den Vollzeit-, 44 Prozent

unter den Teilzeit- und 42 Prozent unter allen Beschäftigten dieser Einkommensgruppe. In der Gruppe mit einem Einkommen über 3.000 Euro brutto im Monat arbeiten dagegen nur 32 Prozent der Vollzeit-, 30 Prozent der Teilzeit- und 32 Prozent aller Beschäftigten sehr häufig oder oft am Wochenende.

Hinweise zur Frage, in welchem Maße die Arbeitsbedingungen auf die Bedürfnisse von Kindern, aber auch von Müttern und Vätern abgestimmt sind, bieten die Daten in Abbildung 4 – dort sind die Angaben der Beschäftigten differenziert nach dem sog. Haushaltstyp dokumentiert. Das Ergebnis: Beschäftigte mit Kindern im Haushalt sind in die Wochenend-Arbeit in gleichem Maße einbezogen wie ihre Kolleginnen und Kollegen, die ohne Kinder wohnen. Mit insgesamt 36 Prozent liegt der Anteil derjenigen, die sehr häufig oder oft am Wochenende arbeiten,

unter den Beschäftigten mit Kind sogar knapp über dem Durchschnitt, der für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer errechnet wurde (35 Prozent).

Ähnlich steht es um die Situation von Beschäftigten, die neben ihrer Arbeit Hilfsbedürftige pflegen. Die Daten in Abbildung 5 (siehe Seite 8) lassen erkennen: Auch diese Gruppe bekommt durchaus nicht überdurchschnittlich oft durch ein Wochenende Entlastung, das frei von Berufsarbeit wäre. Unter den Arbeitnehmerinnen liegt der Anteil derjenigen, die sehr häufig oder oft am Wochenende arbeiten, bei den Pflegenden mit 40 Prozent sogar über dem der Nicht-Pflegenden, unter denen er 38 Prozent beträgt.

Abb. 3 Arbeit am Wochenende – Die Angaben der Beschäftigten nach Einkommensgruppen

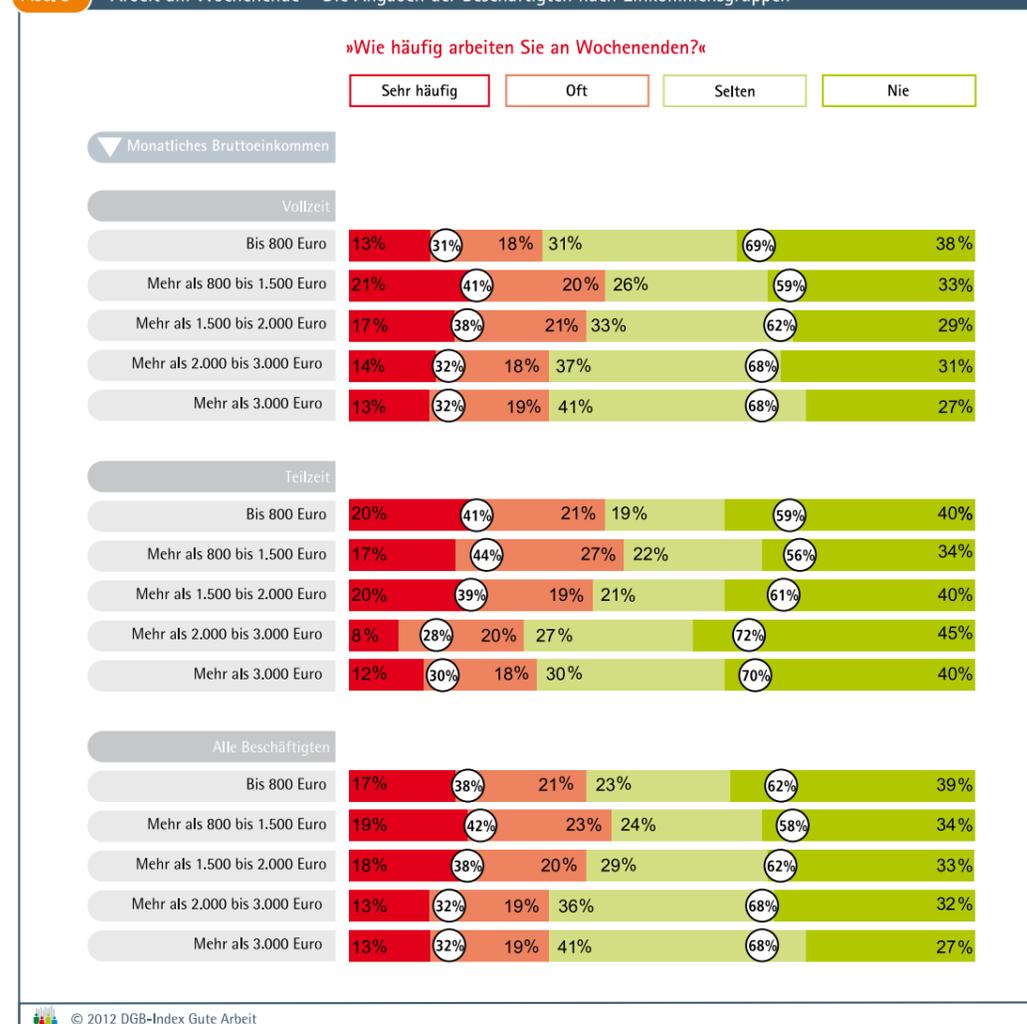
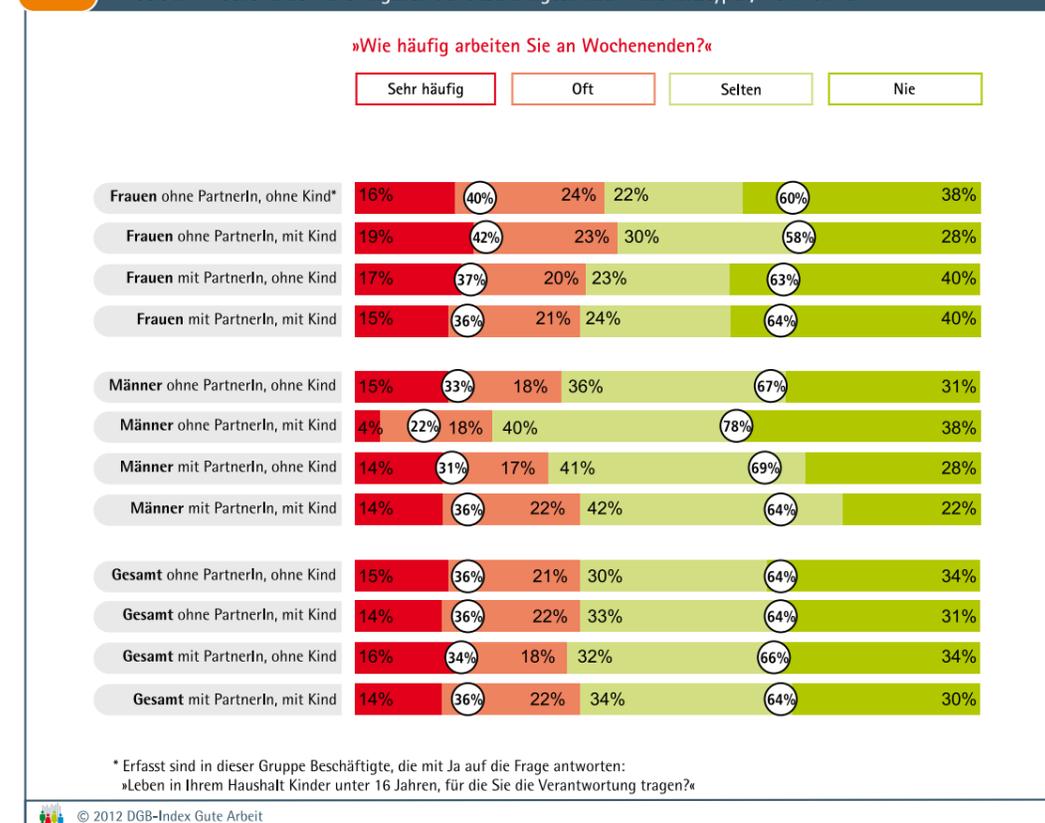
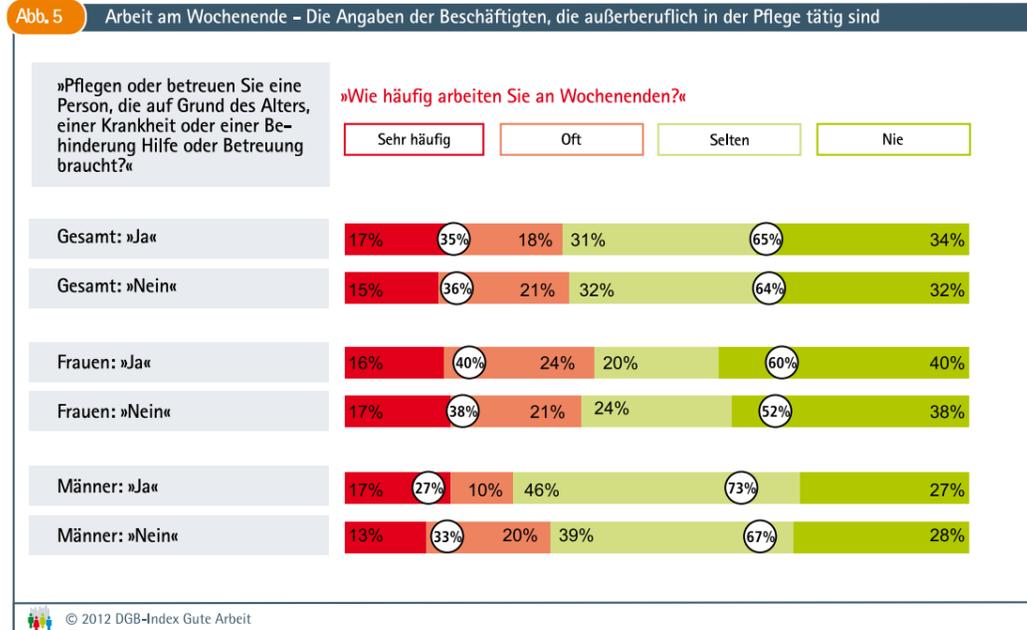


Abb. 4 Arbeit am Wochenende – Die Angaben der Beschäftigten nach Haushaltstypen/Wohnformen





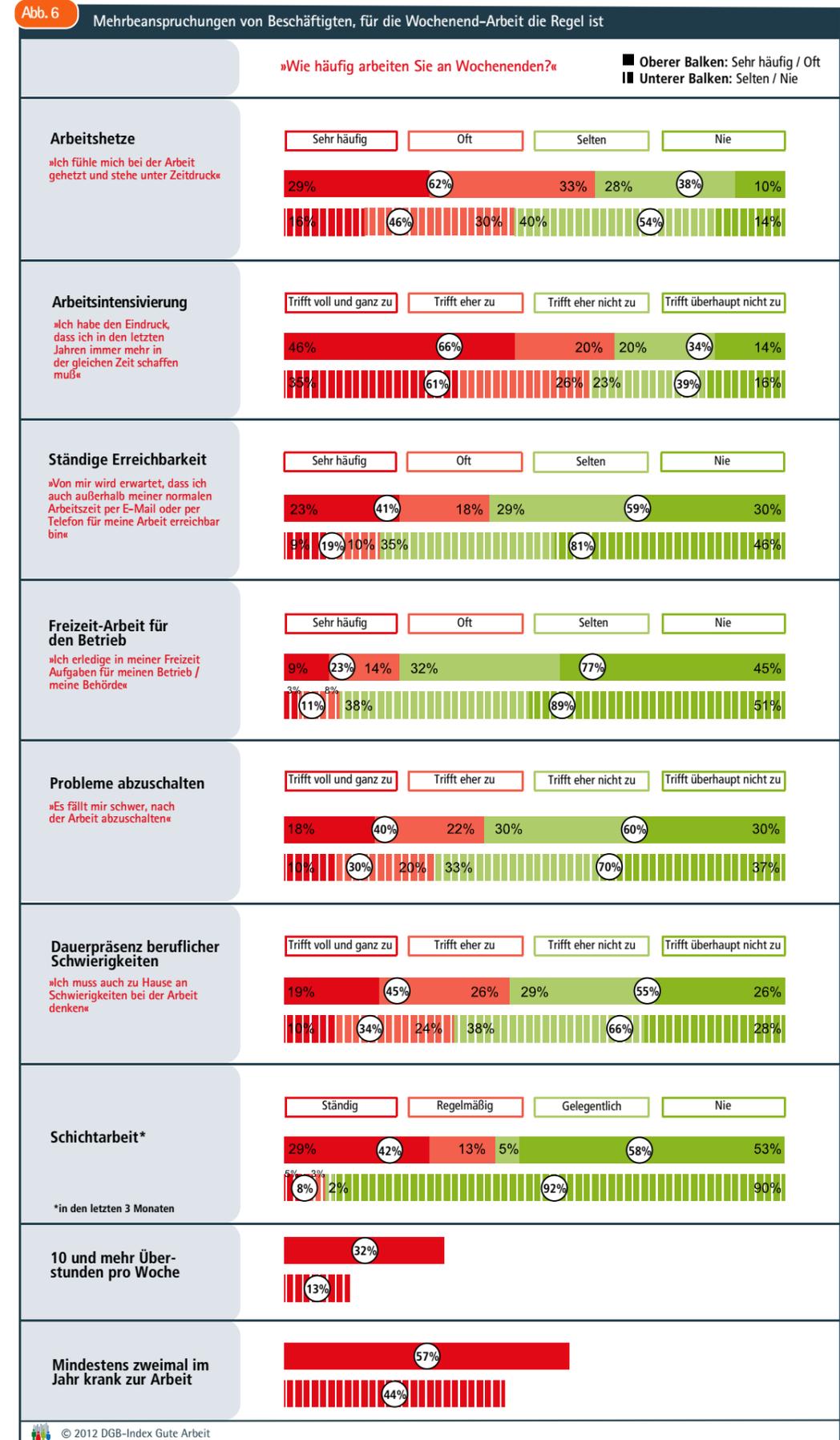
Was bedeutet Wochenend-Arbeit unter dem Kriterium der Arbeits- und Lebensqualität heute?

Aus den Angaben der Beschäftigten ergibt sich ein eindeutiger Befund: Arbeit an Samstagen und/oder Sonntagen ist für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die sie leisten, mit erheblichen Mehrbeanspruchungen und -belastungen verbunden. Dabei resultiert die Erschwernis für die Beschäftigten nicht allein daraus, dass sie an Tagen arbeiten, die bis von kurzem gesellschaftlich als Erholungs-, Familien- und Kulturtag galten – in einem Zeitraum, in dem andere arbeitsfrei haben und z.B. Kinderbetreuungs-Plätze schwer zu finden sind. Doch nicht nur unter dem Aspekt der Vereinbarkeit bereitet die Wochenend-Arbeit Schwierigkeiten, auch unter den Kriterien Arbeitshetze, Arbeitsintensivierung und Entgrenzung wird Arbeit an Samstagen und/oder Sonntagen unter erschwerten Bedingungen geleistet.

Aus den Daten, die in **Abbildung 6** dokumentiert sind, geht hervor: Wochenend-Arbeit ist in allen Bereichen, die in der Repräsen-

tativumfrage der DGB-Index Gute Arbeit GmbH zum Thema »Arbeitshetze, Arbeitsintensivierung, Entgrenzung« zur Sprache kommen, mit überdurchschnittlich starken Belastungen und Beanspruchungen verbunden. Beschäftigte, die sehr häufig oder oft am Samstag und/oder Sonntag arbeiten, haben insgesamt längere Arbeitszeiten, sind zu einem überdurchschnittlich hohen Anteil von Arbeitsintensivierung und Leistungsverdichtung betroffen, leisten insgesamt mehr Schichtarbeit, müssen in einem überdurchschnittlichen Maße auch in ihrer Freizeit für ihre Arbeit erreichbar sein und haben auch vermehrt Probleme, den Kopf von der Arbeit frei zu bekommen.

Dabei gilt derzeit generell: Je mehr Wochenend-Arbeit geleistet wird, desto größer ist die Arbeitshetze. **Abbildung 7** dokumentiert diesen Zusammenhang im Detail: Sehr häufig oder oft gehetzt arbeiten 64 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die sehr häufig am Samstag und/oder am Sonntag arbeiten, 60 Prozent der oft, 52 Prozent der nie am Wochenende Arbeitenden.

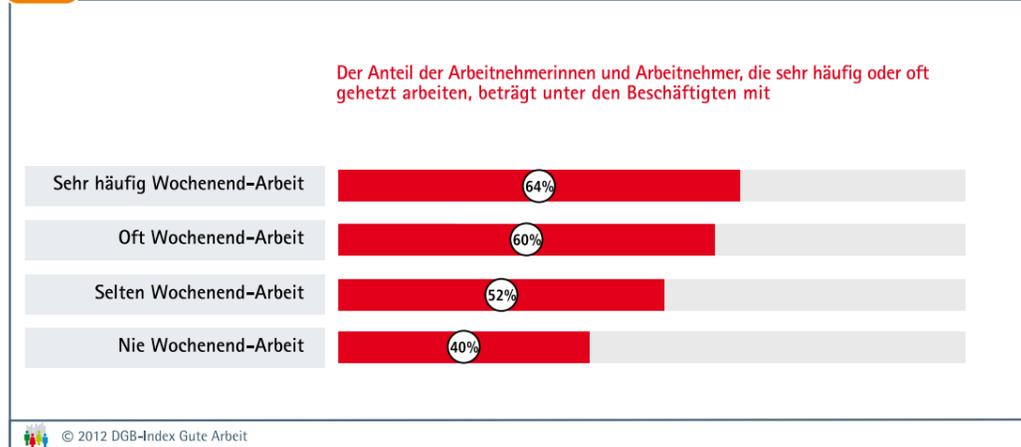


Erläuterung zu Abbildung 6: Die Angaben der Beschäftigten zu den neun Fragen, die links in der Abbildung aufgeführt sind, werden jeweils getrennt nach zwei Antwortgruppen ausgewiesen. Der jeweils obere Balken bildet die Antwortverteilung der Beschäftigten ab, die sehr häufig oder oft am Wochenende arbeiten, der jeweils untere Balken stellt die Angaben der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer dar, die nie oder nur selten am Wochenende tätig sind. Beispiel Ständige Erreichbarkeit: Von den Beschäftigten, die sehr häufig oder oft am Wochenende arbeiten, müssen 41 Prozent auch in ihrer Freizeit sehr häufig oder oft für betriebliche Belange erreichbar sein – unter den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die nie oder nur selten am Wochenende arbeiten, sind es 19 Prozent.

Hetze an Wochentagen, Stress am Wochenende

Die zentralen Ergebnisse der bundesweiten Repräsentativumfrage der DGB-Index Gute Arbeit GmbH unter allen Beschäftigten (also nicht nur den Wochenend-Arbeitenden) zum Thema »Arbeitshetze – Arbeitsintensivierung – Entgrenzung«

Abb. 7 Arbeitshetze und Wochenend-Arbeit – der Zusammenhang



Arbeitshetze
Arbeitsintensivierung
Ständige Erreichbarkeit
Massig Überstunden
Krank zur Arbeit

Arbeitshetze
Arbeitsintensivierung
Entgrenzung

Sie beurteilen die Beschäftigten die Lage
Ergebnisse der Repräsentativumfrage 2011
der DGB-Index Gute Arbeit GmbH zum Thema
»Arbeitshetze – Arbeitsintensivierung – Entgrenzung«

2. Arbeitsintensivierung, Leistungsverdichtung

Titel und Innenseite der Ergebnisbroschüre (links) zur bundesweiten Repräsentativumfrage der DGB-Index Gute Arbeit GmbH unter allen Beschäftigten zum Thema »Arbeitshetze – Arbeitsintensivierung – Entgrenzung« sowie die zentralen Ergebnisse (rechts)

Zum Download unter:
www.dgb-index-gute-arbeit.de



52 Prozent der Beschäftigten müssen sehr häufig oder oft gehetzt arbeiten

Arbeitshetze



63 Prozent müssen seit Jahren immer mehr in der gleichen Zeit leisten

Arbeitsintensivierung



27 Prozent haben auch in ihrer Freizeit sehr häufig oder oft für betriebliche Belange erreichbar zu sein

Ständige Erreichbarkeit



15 Prozent arbeiten auch in ihrer Freizeit sehr häufig oder oft für ihren Betrieb

Freizeitarbeit für den Betrieb



34 Prozent fällt es schwer, nach der Arbeit abzuschalten

Probleme abzuschalten



37 Prozent müssen auch zu Hause an Schwierigkeiten bei der Arbeit denken

Dauerpräsenz beruflicher Schwierigkeiten



20 Prozent leisten pro Woche 10 und mehr Überstunden

Massig Überstunden



49 Prozent gehen mindestens zwei Mal im Jahr auch dann zur Arbeit, wenn sie sich richtig krank fühlen

Krank zur Arbeit

Stressfaktor Wochenend-Arbeit

So beurteilen die Beschäftigten die Lage

Ergebnisse der Repräsentativumfrage 2011
der DGB-Index Gute Arbeit GmbH

Juni 2012

Die Umfrage

Der vorliegende Bericht basiert auf den Angaben von 6.083 abhängig Beschäftigten. Die Daten wurden 2011 im Rahmen einer bundesweiten Repräsentativumfrage zum Thema »Arbeitssetze – Arbeitsintensivierung – Entgrenzung« erhoben, die von der DGB-Index GmbH in Auftrag gegeben worden war und vom Umfragezentrum Bonn (uzbonn) durchgeführt wurde. Befragt wurden dabei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus allen Branchen, Einkommens- und Altersgruppen, Regionen, Betriebsgrößen, Wirtschaftszweigen und Beschäftigungsverhältnissen, gewerkschaftlich Organisierte wie Nicht-Mitglieder. Die Angaben der Angehörigen der wichtigsten Beschäftigtengruppen sind mit jeweils dem Anteil ins Umfrageergebnis eingeflossen, der ihrem bundesweiten Anteil an der Arbeitnehmerschaft entspricht. Das vorliegende Ergebnis ist damit repräsentativ für das Urteil der Beschäftigten über ihre Arbeitsbedingungen in Deutschland.

Herausgeber

DGB-Index Gute Arbeit GmbH
Keithstr. 1-3
10787 Berlin
030 - 6956 2093
info@dgb-index-gute-arbeit.de
www.dgb-index-gute-arbeit.de

Datenanalyse

Markus Holler,
Internationales Institut für Empirische Sozialökonomie (INIFES), Stadtbergen

Umfrage durchführendes Institut

Umfragezentrum Bonn (uzbonn)

Redaktion

Peter Kulemann, büro für publizistik, Hamburg

Satz und Gestaltung

kahlfeldt und müller
Agentur für Kommunikation, Hamburg

Druck

Alsterpaper, Hamburg

V.i.S.d.P.

Dieter Scholz, DGB-Index Gute Arbeit GmbH

Nachdruck von Texten und Grafiken
nur mit Quellenangabe